

Wasserleitungen sind ein Segen, «Perle» eine Ehrbezeugung

Alpfest und Gedenktag zu Ehren von Pfarrer Stefan Schnyder im Obernessel



Angeführt von Heli Wyder besichtigten Stadtpräsidentin Viola Amherd, Arthur Amherd, Othmar Kämpfen, Walter Kluser und Ernest Zurbriggen auf dem Weg ins Obernessel die historische Wasserleitung «Bärgeri».

Nessel. – Wie andersorts findet einmal im Jahr auch im Obernessel ein Alpfest statt. Am letzten Sonntag ging es in Anwesenheit von Pfarrer Alois Bregy, Stadtpräsidentin Viola Amherd und den Geteilen über die Bühne. Es stand ganz im Zeichen einer Gedenkfeier für Pfarrer Stefan Schnyder und einer Besichtigung der Wasserleitung «Bärgeri».

Die Wochenendveranstaltungen werden gegenwärtig von Alpfesten geprägt. Für unsere Leser besuchten wir am letzten Sonntag das Alpfest im Obernessel.

Gedenken an Pfarrer Stefan Schnyder

Den Gottesdienst in der im Jahre 2000 neu erstellten Alpkapelle las Pfarrer Alois Bregy. In seiner Bergpredigt erinnerte Pfarrer Bregy an den «Ehrenburger» der Alpe, Pfarrer Ste-

fan Schnyder. Dieser pflegte zu den «Obernesslern» immer eine tiefe Verbindung und erteilte dort manchen Alpsegen. Pfarrer Bregy würdigte die Verdienste seines leider viel zu früh verstorbenen Mitbruders in bewegten Worten. Er nannte ihn eine «Perle» unter den Dienern im Weinberg des Herrn, wie das Obernessel eine Perle unter den Alpen sei. Tief religiös, verwurzelt mit Land und Leuten und Neuem gegenüber aufgeschlossen, sei Pfarrer Stefan Schnyder als Vikar, Jugendseelsorger, Rektor und Pfarrer von Naters eine herausragende Persönlichkeit gewesen. «Ihm werden wir ein bleibendes Andenken bewahren», betonte der Kilchherr von Glis in seiner Predigt. Schweigend und ergriffen schlossen ihn die «Obernessler» in ihr Messgebet ein.

Stadt und Land vor der Haustür
Stadtpräsidentin Viola Am-

herd, die von der Alpgeteilenschaft als Ehrengast eingeladen wurde und in einem dreistündigen Marsch zu Fuss von Glis ins Obernessel aufstieg, nahm die Ehrbezeugung «Perle» auf und gab das Prädikat an Pfarrer Bregy als geschätztem und beliebtem Pfarrer von Glis zurück. Stadtpräsidentin Viola Amherd gratulierte den «Obernesslern» aber auch zur Erhaltung der Alpe, Kapelle, Hütten, Weiden, Wiesen und Wege. Sie dankte ihnen auch dafür, dass sie einmal im Jahr der Tradition frönen, mit und unter den Geteilen ein Alpfest mit Gästen durchzuführen. Das ungeschmälerte Lob dafür durfte Alpvoigt Amadé Blatter im Namen der Geteilen in Empfang nehmen. Nationalrätin Viola Amherd schlossfolgerte zudem, dass es ein grosses Glück sei, in diesem Land, wo Stadt und Land vor den Toren liegen, zu leben. Zum Schritt in die Natur benötige es nur des guten Willens sie zu sehen und zu geniessen.

Besichtigung der Wasserleitung «Bärgeri»

Die geladenen Gäste benutzten den mehrstündigen Aufstieg ins Obernessel, um die historische Wasserleitung «Bärgeri» zu inspizieren. Othmar Kämpfen, Präsident von «Freunde der Bärgeri», ein Verein, der im Februar dieses Jahres gegründet wurde, empfing die Gäste bei der Wurzelbordkapelle und führte sie, die Geschichte kommentierend und erklärend, zur «Bärgeri». Gerade wissend, dass aus der «Bärgeri» kein materieller Nutzen mehr gezogen wird, wie dies früher der Fall war, braucht es umso mehr Freiwillige, die sich für den Erhalt der «Bärgeri» einsetzen. Die Initiative stiess auf fruchtbaren Boden und in regelmässigen Abständen schauen Freunde und Freundinnen der «Bärgeri» zwischen dem Nesselbach und dem Holzji nach dem Rechten. So auch am letzten Sonntag. Den Ausflug führte Heli Wyder von der Pro Historia Glis an. Der Beweis wurde beidenorts erbracht. Die «Bärgeri» fliesst und das Alpleben spriesst. pr



Pfarrer Alois Bregy im Gespräch mit dem Obernessler Alpvoigt Amadé Blatter und Nationalrätin Viola Amherd. Der Gliser Kilchherr hielt die Laudatio auf seinen verstorbenen Mitbruder und «Obernessler Ehrenburger» Pfarrer Stefan Schnyder.

Fotos wb

Aus der Geschichte

Die «Bärgeri» fliesst wieder

Glis. – (wb) Historische Begebenheiten vergisst man schnell, wenn sie nicht niedergeschrieben werden. So auch die Geschichte der Wasserleitung «Bärgeri». Um diese zu erhalten und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, besteht seit 2005 ein Verein zur Erhaltung der «Bärgeri», der sich «Freunde der Bärgeri» nennt.

Die beiden Hauptinitianten Othmar Kämpfen aus Ried-Brig und Vogt Josef Blatter, gaben im WB zu diesem Thema folgendes Wissenswertes zu Protokoll:

Am Glisorn, vom Nesselbach oberhalb der Risegga und der Gettja, führte eine Wasserleitung Wasser in den Wickert und ins Holz. Erstmals wird dieses Wasser 1327 erwähnt,

als Johannes Ricardi, der im Holzji Güter besass, der Pfarrei Naters zwölf Pfennige für dieses Wasser aus dem Nesselal entrichten musste. In den Schriften aus dem 15. Jahrhundert des Notars in der Gasse heisst die Wasserleitung noch Holzerei. Sie führte das Wasser vom Nesselal oberhalb des Junholz und der Gottla in den Wickert. Irgendwann wurde die Bärgeri bis an den Taferbach verlängert, weil das Wasser vom Nesselbach wahrscheinlich nicht mehr für alle Bedürfnisse reichte. Nach einem längeren Unterbruch stellten die Geteilen in den Jahren 1930/31 die Wasserleitung mit staatlichen Subventionen wieder in Stand. Sie bestand bis zu den Unwettern von 1993. Nun soll die fast 700 Jahre alte Wasserleitung wieder funktionieren.

Wer sich für die Geschichte und den Verlauf der Bärgeri interessiert, stösst auf verschiedene ungelöste Fragen. Das Wasser der Bärgeri wurde irgendwann für eine gewisse Zeit an der Taferna gefasst: Wann? Warum? Wer hat die Mauern und Kunstbauten zwischen Fischer Schlüocht und Aspji erstellt? Wer hat der Bärgeri den Namen gegeben? Warum wird die Bärgeri im Walliser Wasserfuhren-Verzeichnis von Blotnitzki 1870 «Spitalwasser» genannt? Diese und noch viele weitere Fragen harren der Erklärung. Nach einem zehnjährigen Unterbruch haben sich ein paar Idealisten – Geteilen und andere Freiwillige – zum Ziel gesetzt, die Bärgeri zu neuem Leben zu erwecken. Dabei haben ihnen die Stadtgemeinde Brig-Glis und die Pro Historia Glis geholfen. Im Sommer 2004 floss die Bärgeri bis in den Holzgraben. Um sie aber langfristig zu erhalten, braucht es einiges mehr.